

Elke Bruckner
Sigrid Meinhold-Henschel

Sozialen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen begegnen

Daten und Fakten aus dem Projekt „Kompass-
Modellkommunen“

(Veröffentlichung für das Fachforum 13. Juni 2002 in Arnberg)

Sozialen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen begegnen

Inhalt

1. Bedingungen des Aufwachsens haben sich verändert – soziale Risiken haben zugenommen.....	3
2. Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von Sozialhilfebezug betroffen.....	4
3. Bildung ist das wichtigste Kriterium für die Zuweisung von gesellschaftlichen Chancen und sozialem Status	6
4. Soziale Probleme spiegeln sich auch in Konflikten mit der Rechtsordnung wider.....	8
5. Fallzahlen und Kosten für Hilfen zur Erziehung nehmen zu	10
6. Die Adressaten der Jugendhilfe gehören zum großen Teil armen, bildungsbenachteiligten und mehrfach belasteten Bevölkerungsschichten an.....	12
7. Ausländische Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von sozialen Problemlagen betroffen.....	16
8. Fazit	21
Literatur.....	24

1. Bedingungen des Aufwachsens haben sich verändert – soziale Risiken haben zugenommen

Gesellschaftlicher Wandel und damit einhergehende Veränderungen von Familienstrukturen, Kindheit und Jugendphase stellen neue, komplexe Anforderungen auch an Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig haben soziale Risiken zugenommen und betreffen immer breitere Schichten. Die Bewältigung solcher unsicheren Lebenssituationen fällt insbesondere denjenigen schwer, die nicht über die entsprechenden materiellen, sozialen und individuellen Ressourcen verfügen. Der Elfte Kinder- und Jugendbericht stellt fest: „Die Frage der Schichtzugehörigkeit und der ungleich verteilten Risikolagen wird... wieder relevant“.¹ Damit ist nicht nur das Thema materieller Defizite von Kindern, Jugendlichen und ihrer Familien angesprochen, sondern auch die Frage fehlender Ressourcen im sozialen und kulturellen Bereich. Nach dem ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wird dann von Kinderarmut gesprochen, wenn folgende Kriterien vorliegen:²

- die für ein einfaches tägliches Leben erforderlichen Mittel werden unterschritten,
- es fehlt an unterstützenden Netzwerken für die soziale Integration,
- Kinder und Jugendliche sind von den für die Entwicklung von Sozialkompetenz wichtigen Sozialbeziehungen abgeschnitten,
- Bildungsmöglichkeiten für die intellektuelle und kulturelle Entwicklung fehlen,
- Kinder werden in Familien vernachlässigt und
- sind Gewalt ausgesetzt.

Kriterien für das Vorliegen von Armut bei Kindern und Jugendlichen

Armut von Kindern beinhaltet demnach eine Einschränkung von Erfahrungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten, insbesondere dann, wenn belastende Faktoren kumulieren. Dies jedoch bedeutet eine soziale Benachteiligung in den verschiedensten Bereichen: in der Freizeit ebenso wie in der Schule oder beim späteren Eintritt in die Berufswelt.

Mit der Erhebung im Rahmen des Kompass-Projektes wurden verschiedene Daten zur kommunalen Lebensqualität zusammengetragen, die u.a. auch ein Bild über die soziale Lage von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in den beteiligten Projektstädten wiedergeben.³

¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002), S. 144.

² Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2001), S. 89.

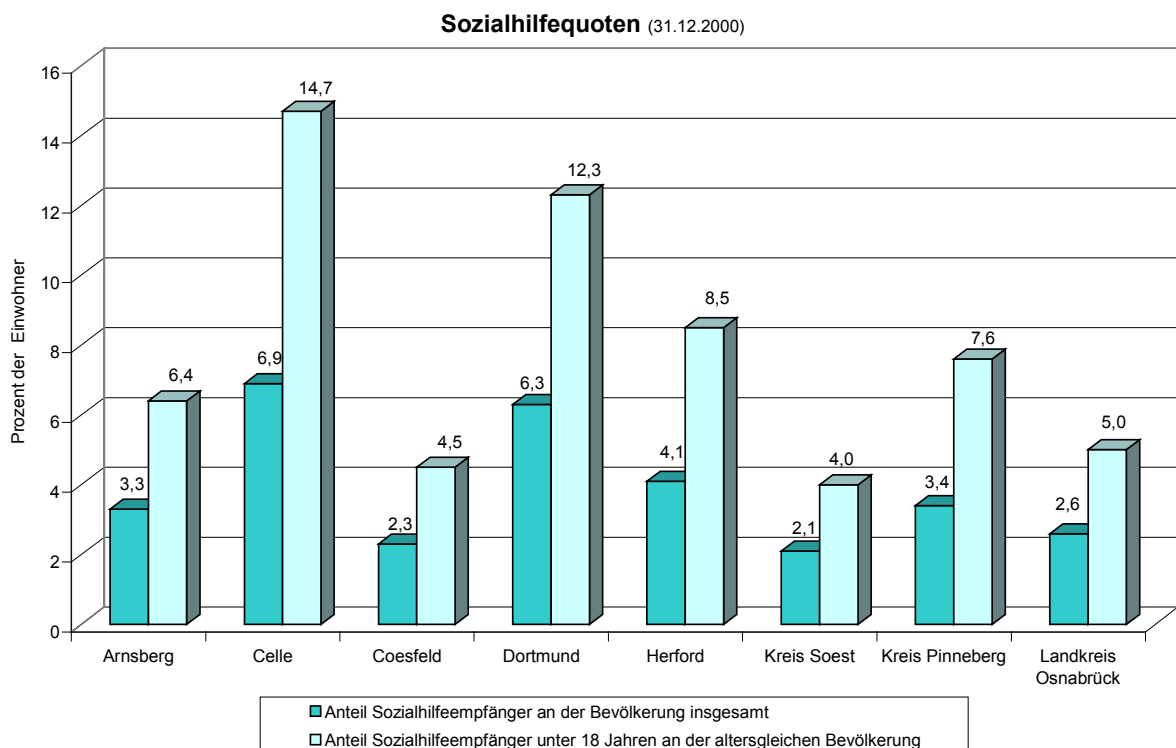
³ Weitere Daten aus dem Kompass-Projekt finden Sie im Internet unter www.kompass-modellkommunen.de

2. Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von Sozialhilfebezug betroffen

Armut kann als Unterschreitung einer relativen Einkommensgrenze definiert werden. Die Unterschreitung der 40%-Grenze wird dabei als strenge Armut, die Unterschreitung der 60%-Grenze als „prekäre sozioökonomische Lebenslage“ bezeichnet. Die Höhe der Sozialhilfe liegt in der Regel zwischen 40% und 60% Prozent des durchschnittlichen Nettohaushaltseinkommens.

Sozialhilfebezug von Kindern und Jugendlichen

Wie sich zeigt, ist der Anteil der Sozialhilfeempfänger in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen in den meisten Kompass-Kommunen doppelt so hoch oder höher als in der Bevölkerung insgesamt. So haben beispielsweise in Celle Ende 2000 6,9% aller Einwohner Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten, aber 14,9% der Kinder und Jugendlichen. Damit lebte etwa jeder siebte Einwohner unter 18 Jahren in Celle in einer wirtschaftlich prekären Situation.

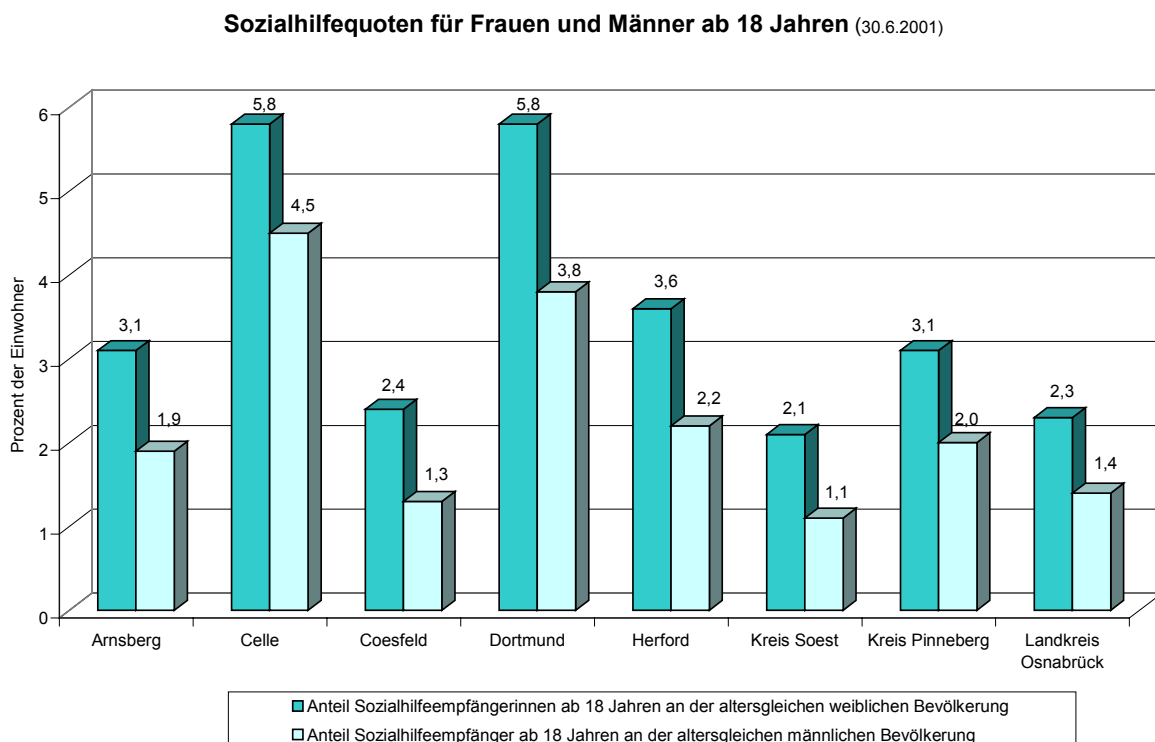


Dieses nicht nur in den Projektstädten, sondern in der gesamten Bundesrepublik zu beobachtende Phänomen verdeutlicht, dass die Folgen sozialer Ungleichheit Kinder und Jugendliche heute stärker betreffen als andere Bevölkerungsgruppen. Bundesdeutsche Statistiken belegen, dass insbesondere die Sozialhilfequoten für Kleinkinder sehr hoch liegen und deren Abhängigkeit von Sozialhilfe seit Anfang

der 90er Jahre besonders stark angestiegen ist.⁴ Sozialhilfebezug im Alter ist dagegen relativ selten.

Geht man der Frage nach, in welchen Familienkonstellationen diese Kinder leben, zeigt sich, dass ein großer Anteil bei ihren allein erziehenden Müttern aufwächst. Einen Hinweis darauf gibt die deutlich höhere Sozialhilfequote erwachsener Frauen im Vergleich zu gleichaltrigen Männern. So liegt beispielsweise die Sozialhilfequote für erwachsene Frauen in Dortmund bei 5,8%, während in der Gruppe der Männer lediglich 3,8% betroffen sind.

*Sozialhilfebezug bei
allein Erziehenden*



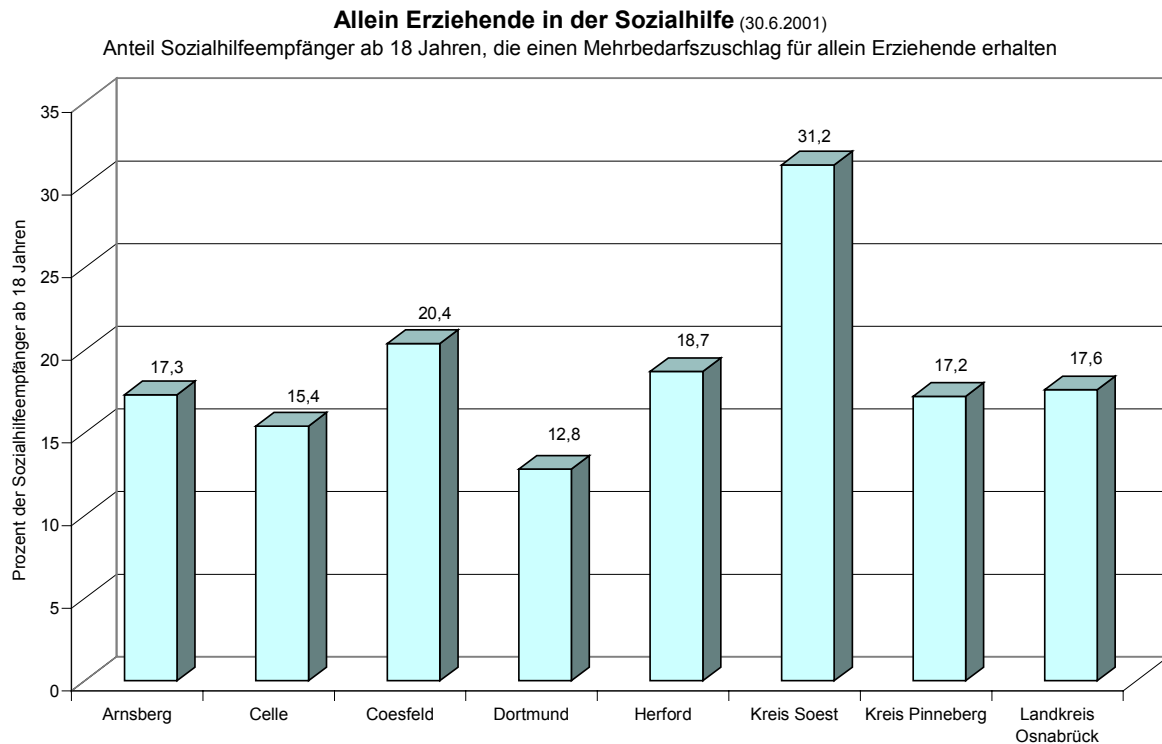
Wie bundesdeutsche Statistiken zeigen, sind dies vor allem Frauen in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren.⁵ Dass vor allem allein Erziehende betroffen sind, belegt auch die Zahl der Sozialhilfeempfänger, die einen Mehrbedarfszuschlag für allein Erziehende erhalten: Im Kreis Soest erhält jeder dritte Sozialhilfeempfänger bzw. jede dritte Sozialhilfeempfängerin ab 18 Jahren einen solchen Mehrbedarfszuschlag, in Coesfeld ist es jede/r Fünfte. Da jedoch nicht alle allein Erziehenden Anspruch auf diesen Zuschlag haben,⁶ dürfte ihr Anteil unter den Sozialhilfebeziehern tatsächlich noch höher liegen.

⁴ Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2001), S. 78.

⁵ ebd.

⁶ Allein Erziehende mit einem Kind ab 7 Jahren erhalten diesen Mehrbedarfszuschlag nicht mehr.

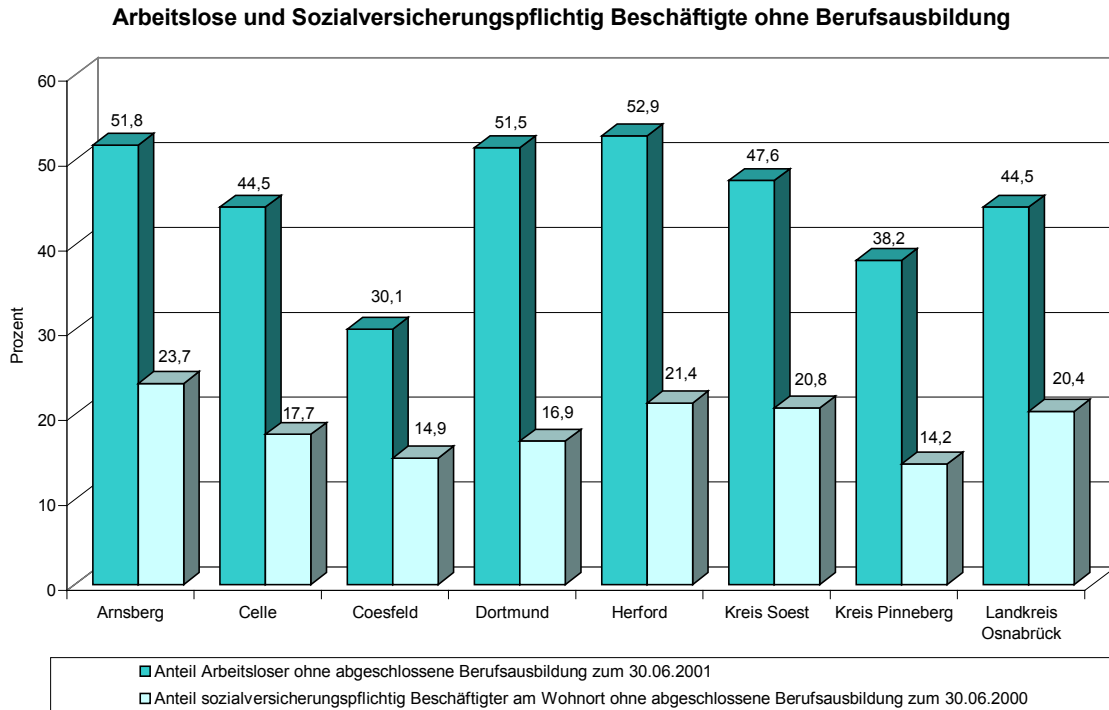
So wird bundesweit davon ausgegangen, dass die Abhängigkeit von Sozialhilfe in keiner sozialen Gruppe so hoch ist wie bei allein Erziehenden. Auch hier ist in den letzten Jahren ein besonders starker Anstieg zu beobachten.



3. Bildung ist das wichtigste Kriterium für die Zuweisung von gesellschaftlichen Chancen und sozialem Status

Ausbildung und Arbeitslosigkeitsrisiko

Bildungsabschlüsse sind ein wesentliches Kriterium für die Verteilung von Lebenschancen in unserer Gesellschaft: Die spätere berufliche Position ist ebenso wie das zukünftige Erwerbseinkommen wesentlich vom erworbenen Bildungsabschluss abhängig. Dieser enge Zusammenhang zwischen (Aus-)Bildung und Berufschancen wird offensichtlich, wenn man das Arbeitslosigkeitsrisiko von Erwerbstätigen ohne Berufsausbildung betrachtet: In drei der fünf Vergleichskommunen verfügen mehr als die Hälfte der Arbeitslosen über keine Berufsausbildung. Ein Vergleich mit dem Anteil der Sozialversicherungspflichtigen, die ebenfalls über keine Berufsausbildung verfügen, verdeutlicht noch einmal das erhöhte Risiko dieser Gruppe, arbeitslos zu werden: So haben in den Modellkommunen im Durchschnitt nur knapp ein Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten überhaupt keine Berufsausbildung. Ihr Anteil an den Arbeitslosen ist jedoch mehr als doppelt so hoch.



Auch das Risiko der Sozialhilfebedürftigkeit ist wesentlich abhängig vom Bildungs- und Ausbildungsniveau: In der Gruppe der Sozialhilfeempfänger liegt der Anteil der Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung bei über 50%. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger ohne Schulabschluss ist fünf mal höher als ihr Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.⁷ Die Frage nach den erworbenen Bildungsabschlüssen ist damit nicht nur für die Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen relevant, sondern auch eine Frage für die Zukunft der Kommunen insgesamt. In diesem Zusammenhang ist auch zu bedenken, dass das verfügbare Potenzial gut qualifizierter Arbeitskräfte immer wichtiger für die wirtschaftliche Entwicklung wird.

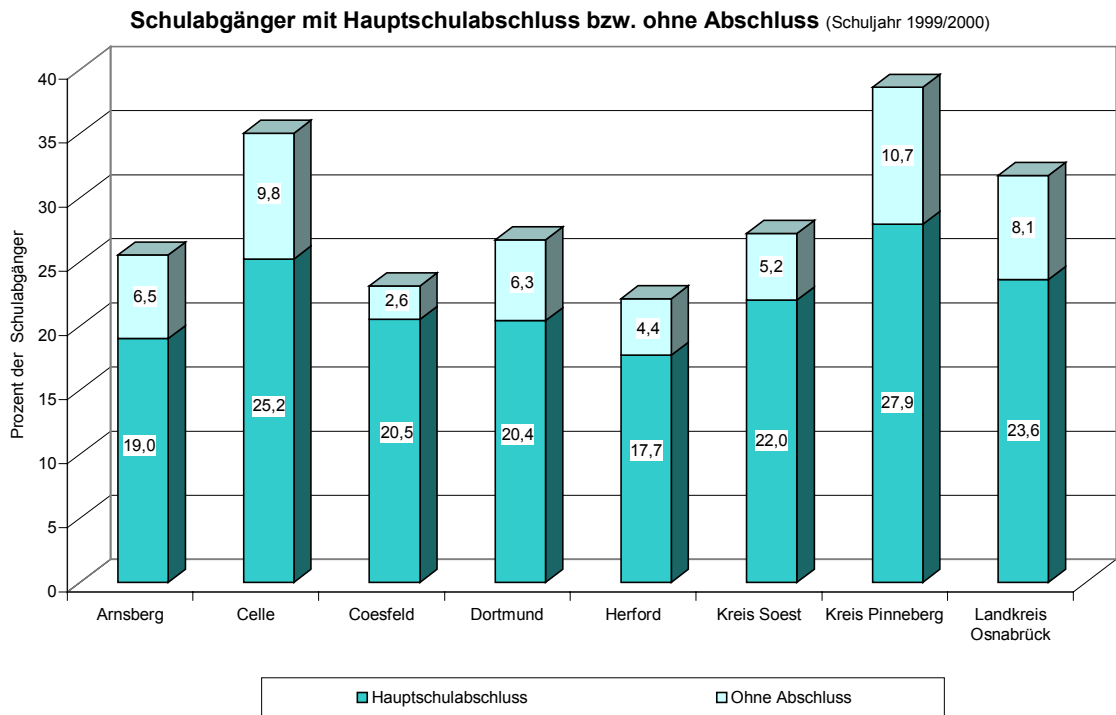
*Bildungsniveau und
Sozialhilfebezug*

Wie die folgende Graphik zeigt, ist der Anteil derjenigen, die die allgemeinbildende Schule ohne einen Schulabschluss verlassen, in den Projektstädten unterschiedlich hoch. Im Kreis Pinneberg wie auch in Celle verlässt ca. jeder zehnte Schüler die Schule ohne einen Abschluss, während in Coesfeld nicht einmal drei von Hundert Abgängern ohne Abschluss sind. Auch der Anteil der Abgänger mit Hauptschulabschluss ist recht unterschiedlich: Während im Kreis Pinneberg mehr als ein Viertel der Abgänger lediglich einen Hauptschulabschluss besitzt, sind es in Herford nicht einmal ein Fünftel. Umgekehrt bedeutet dies, dass in Herford mehr als 75% der Schulabgänger

*Schulabgänger
ohne Abschluss*

⁷ Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2001) sowie Krause und Habich (2000).

mindestens die Fachoberschulreife besitzen, während dies im Kreis Pinneberg nur für knapp 60% gilt.



Da Jugendliche ohne Schulabschluss bereits bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erheblich benachteiligt sind, ohne Berufsausbildung jedoch ihr Arbeitslosigkeits- und Sozialhilferisiko deutlich erhöht ist, stehen diese Zahlen für ein soziales Problem, dessen gravierende Folgen individuelle wie gesamtgesellschaftliche Zukunftsperspektiven beeinträchtigen.

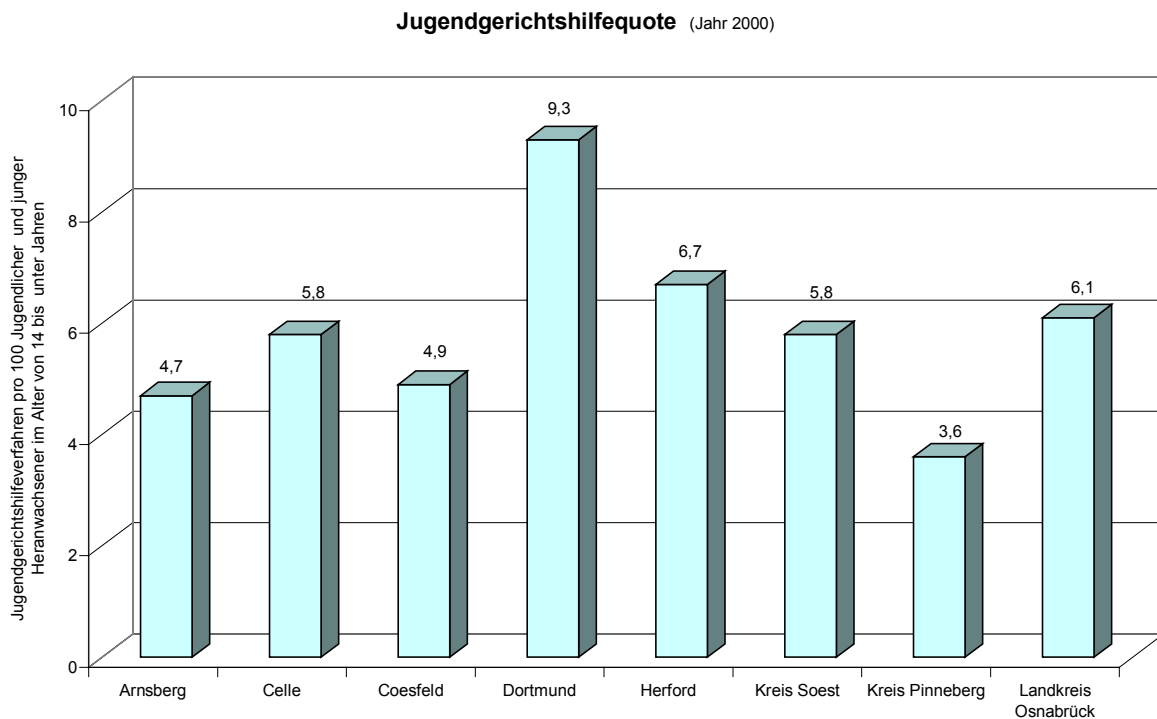
4. Soziale Probleme spiegeln sich auch in Konflikten mit der Rechtsordnung wider

Straffälligkeit von Jugendlichen als Ausdruck sozialer Problemlagen

Jugendliche werden bisweilen dadurch gesellschaftlich auffällig, dass sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten und straffällig werden. Die Straffälligkeit von Kindern und Jugendlichen ist jedoch weitgehend als ein alterstypisches Übergangsphänomen zu verstehen, das insbesondere bei Jungen anzutreffen ist. Die Kriminalitätsbelastung erreicht bei den 16- bis 20-Jährigen den Höhepunkt und fällt danach kontinuierlich und deutlich ab. Auch wenn jugendliche Delinquenz meist Ausdruck der Identitätsfindung ist, ist sie jedoch nicht unabhängig von der sozialen Lage der Jugendlichen zu betrachten. Abweichendes Verhalten ist auch eine Form der Bewältigung schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse. Der Ausschluss aus Teilbereichen der Jugendkultur und das Fehlen wichtiger jugendlicher Statussymbole infolge fehlender finanzieller Mittel wird so z.T. durch demonstrativ

aggressives Verhalten, Drogenkonsum oder Diebstähle zu kompensieren versucht.⁸ Studien haben gezeigt, dass Jugendliche aus sozial benachteiligten Schichten sowohl als Täter, aber auch als Opfer von Straftaten häufiger in Erscheinung treten als besser gestellte Jugendliche. Pfeiffer und Wetzels kommen in ihrem Thesenpapier zur Struktur und Entwicklung der Jugendgewalt zu dem Schluss, dass „der in Europa fast durchweg festzustellende Anstieg der Gewalttaten junger Menschen primär Tätern mit niedriger Schulbildung zuzurechnen ist, deren gesellschaftliche Position von relativer Armut, sozialer Ausgrenzung und schlechten Integrationsperspektiven gekennzeichnet ist“.⁹

Diese Interpretation dürfte auch für die hier erfassten Jugendgerichtshilfefälle insgesamt zutreffen, die sich nicht ausschließlich auf Gewaltdelikte beschränken. Die folgende Graphik weist die Anzahl der Jugendgerichtshilfefälle pro 100 Jugendliche und junge Heranwachsende im Alter von 14 bis unter 21 Jahren im Jahr 2000 aus.



Der höchste Wert wird dabei in Dortmund erreicht: Hier wurden im Jahr 2000 9,3 Verfahren pro 100 Jugendliche und junge Heranwachsende registriert. Den niedrigsten Wert findet man im Landkreis Pinneberg mit 3,6 Jugendgerichtshilfefällen.

⁸ Vgl. z.B. Neuberger (1997).

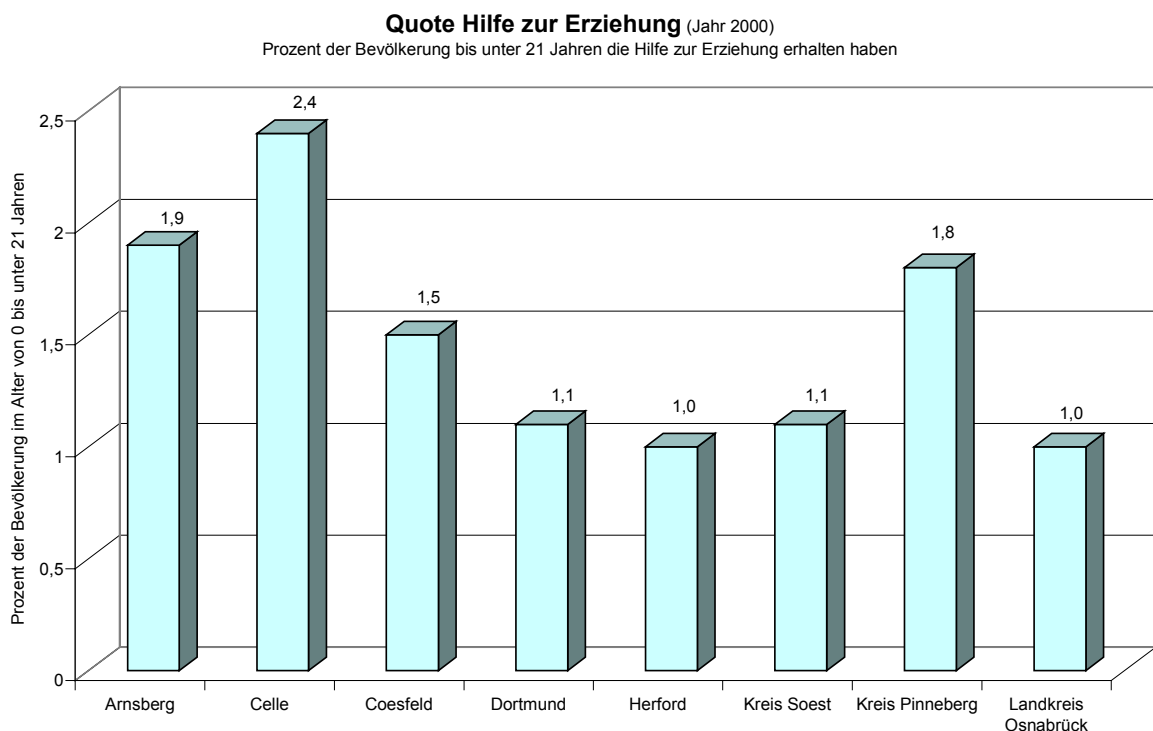
⁹ Pfeiffer und Wetzels (2001), S. 109.

5. Fallzahlen und Kosten für Hilfen zur Erziehung nehmen zu

Leistungen der Jugendhilfe

Ein weiterer Bereich, in dem soziale Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen deutlich wird, ist der der Jugendhilfe. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz haben die Jugendämter die Aufgabe, Hilfen zur Erziehung zu gewähren, um soziale Benachteiligungen auszugleichen. Die Unterbringung in einem Heim ist dabei die am stärksten in das Leben der Kinder und Jugendlichen eingreifende Form der Hilfe. Bundesweit ist die Anzahl der Heimunterbringungen von 1990 bis 2000 um fast 10% gestiegen, weitaus höhere Steigerungsraten betreffen jedoch den Bereich der ambulanten und teilstationären Leistungen der Jugendhilfe.

Im Kompass-Projekt wurde erfasst, wie hoch der Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Bevölkerung ist, der ambulante oder stationäre Hilfen zur Erziehung gemäß eines Hilfeplans erhält. Die Ergebnisse zeigen, dass dieser Anteil relativ gering ist: Der höchste Wert wird in Celle mit 2,4% der Bevölkerung unter 21 Jahren erreicht. Auch hier waren jedoch nur 380 Hilfeplanungen für fast 16.000 Kinder und Jugendliche in der genannten Altersgruppe zu verzeichnen.



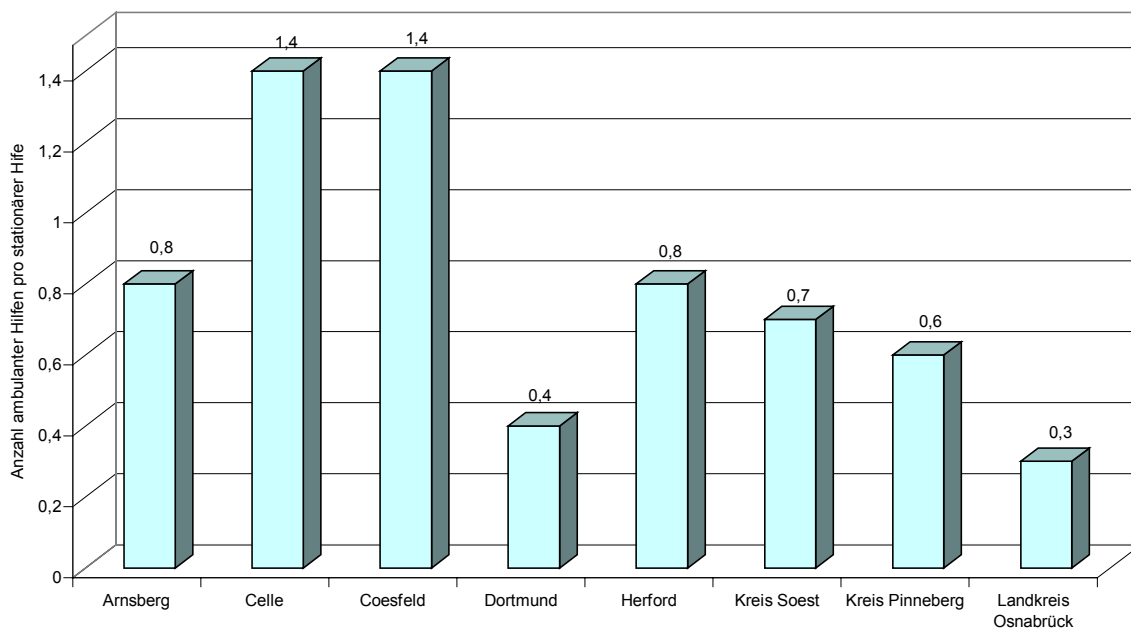
Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung

Wie sich diese Hilfen auf den ambulanten und den stationären Bereich verteilen, verdeutlicht die folgende Graphik. Hier zeigt sich, dass das Verhältnis von stationären zu ambulanten Leistungen in den Kommunen bzw. Kreisen recht unterschiedlich ist. Während beispielsweise in Celle und Coesfeld 1,4 ambulante Hilfen zur Erziehung

auf eine stationäre Hilfe entfallen, ist das Verhältnis in den übrigen Kommunen umgekehrt: Hier werden mehr stationäre als ambulante Leistungen nach Hilfeplan gewährt. Angesichts des besonders starken Eingriffs in das Leben von Kindern und Jugendlichen, den eine stationäre Unterbringung darstellt, aber auch angesichts der besonders hohen Kosten von Heimunterbringungen, stellt sich ein solches Verhältnis als recht ungünstig dar. Ein früheres Einsetzen ambulanter Hilfen könnte zudem dazu beitragen, eingreifendere Formen der Intervention zu vermeiden.

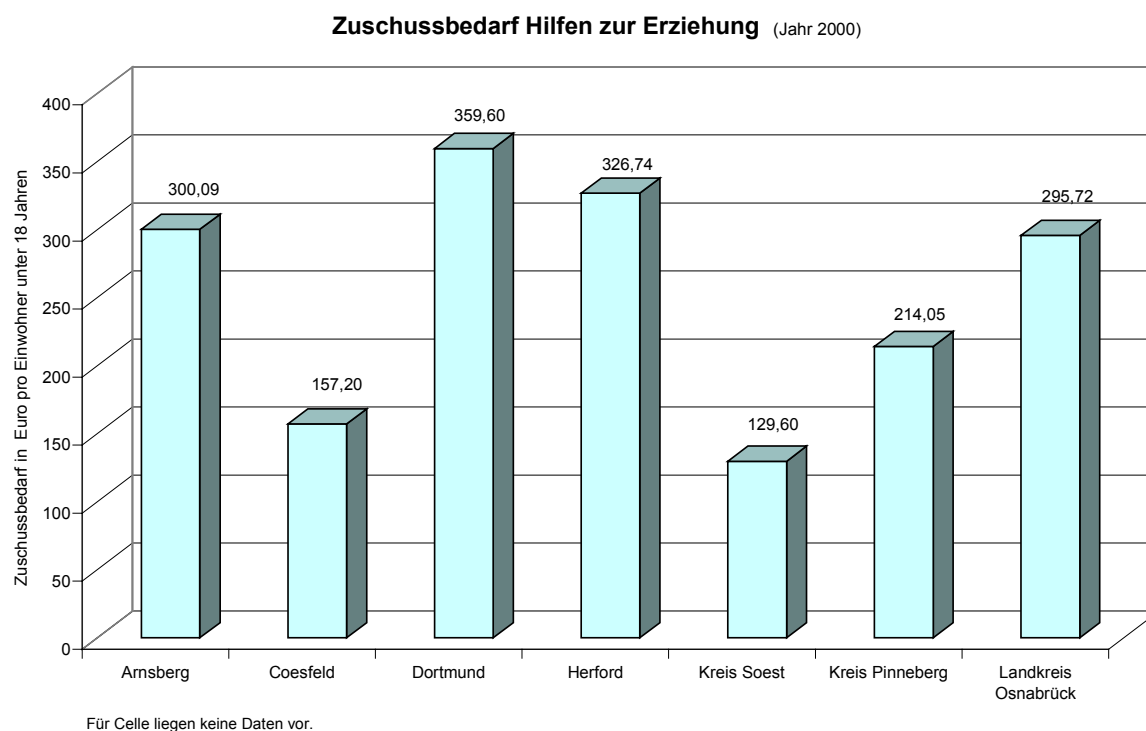
Anzahl ambulanter Hilfen zur Erziehung pro stationärer Hilfe (Jahr 2000)

Auf eine stationäre Hilfe kommen..... ambulante Hilfen



Auch wenn Hilfen zur Erziehung insgesamt nur von einem geringen Prozentsatz der Kinder und Jugendlichen in Anspruch genommen werden, sind gerade in diesem Bereich erhebliche finanzielle Mittel in den Kommunen gebunden. Entsprechend den angestiegenen Fallzahlen ist in den letzten Jahren auch eine Steigerung der Ausgaben zu verzeichnen. So haben die Ausgaben für ambulante Hilfen im Jahr 2000 im Vergleich zu 1999 um 7,7% zugenommen, die Ausgaben für Jugendhilfe innerhalb von Einrichtungen um 4,5%. Auch die Zahlen im Kompass-Projekt belegen die hohen Ausgaben für Hilfen zur Erziehung: Bezieht man die Kosten für erzieherische Hilfen auf die Bevölkerung unter 18 Jahren – von denen nur ein sehr kleiner Teil tatsächlich solche Leistungen erhält –, so ergibt sich beispielsweise für Dortmund ein Zuschussbedarf in Höhe von 360 € pro Kind bzw. Jugendlichen.

*Ausgaben für
Hilfe zur Erziehung*



6. Die Adressaten der Jugendhilfe gehören zum großen Teil armen, bildungsbenachteiligten und mehrfach belasteten Bevölkerungsschichten an

*Forschungsprojekt
„Verbesserte Zielorientierung
im Bereich
Hilfen zur Erziehung“*

Welche sozialen Gruppen sind es nun, die Hilfen zur Erziehung erhalten? Aus dem Forschungsprojekt „Verbesserte Zielorientierung im Bereich Hilfen zur Erziehung“ des Landesjugendamtes Westfalen-Lippe, in dessen Rahmen eine Erhebung bei den Jugendämtern des Landschaftsverbandes durchgeführt wurde, liegen hierzu wichtige Daten vor.¹⁰

*Hilfe zur Erziehung
und Sozialhilfebezug*

Die Studie belegt den Zusammenhang zwischen wirtschaftlich prekären Lebensverhältnissen der Familie und der individuellen Problembelastung der Kinder: In 46% der erfassten Fälle, in denen Kinder Hilfen zur Erziehung bezogen, wurden den Familien Sozialleistungen (Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe) gewährt, wobei

¹⁰ Wir bedanken uns beim Landesjugendamt für die Genehmigung, Ergebnisse des Forschungsprojektes „Verbesserte Zielorientierung im Bereich Hilfen zur Erziehung“ wiedergeben zu dürfen, noch bevor der entsprechende Forschungsbericht erschienen ist. Das Forschungsprojekt wurde im Auftrag des Landesjugendamtes von der GEBIT, Münster, durchgeführt.

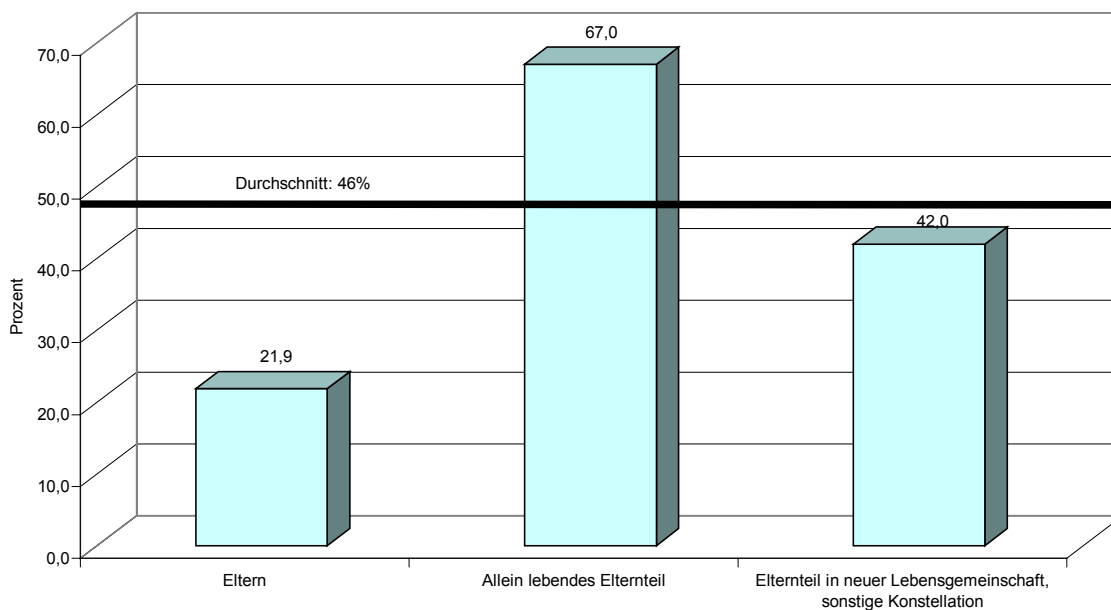
der größte Teil hiervon auf den Bezug von Sozialhilfe entfällt (41%). Das bedeutet, dass 46 von 100 Kindern und Jugendlichen, die Hilfen zur Erziehung erhalten haben, in einer Familie oder Lebensgemeinschaft lebten, die von Sozialleistungen abhängig ist. 41 von 100 dieser Kinder erhalten Sozialhilfe. Vergleicht man dies mit den bereits dargestellten Zahlen in den Modellkommunen, zeigt sich die deutliche Überrepräsentation der Sozialhilfeempfänger unter den Adressaten der Jugendhilfe. Selbst in Celle, der Stadt mit der höchsten Sozialhilfefquote der Modellkommunen, erhalten „lediglich“ 15 von 100 Kindern und Jugendlichen Sozialhilfe.

Des Weiteren zeigt die Studie, dass insbesondere Kinder aus unvollständigen Familien Hilfen zur Erziehung erhalten. Nur ein Viertel der Hilfebezieher lebte mit beiden Elternteilen zusammen, 40% lebten bei einem allein erziehenden Elternteil, meist der Mutter. Gerade in dieser Familienkonstellation ist jedoch der Bezug von Sozialhilfe besonders häufig: Zwei Drittel der Kinder, die bei einem allein Erziehenden Elternteil leben, erhalten Sozialhilfe, aber nur ein Fünftel der Kinder, die in einer vollständigen Familie leben. Auch in sog. „Patchwork-Familien“, in denen das Kind mit einem Elternteil und einem neuen Partner oder einer neuen Partnerin des Elternteils zusammen lebt, ist der Bezug von Sozialleistungen deutlich häufiger als in Herkunftsfamilien. Ob ein Kind, das Hilfe zur Erziehung erhält, Sozialleistungen bezieht oder nicht, ist damit in erster Linie abhängig davon, in welcher Familienkonstellation es lebt.

Hilfe zur Erziehung und Familienkonstellation

Sozialleistungsbezug und Familienkonstellation des Kindes vor der Hilfe

(Forschungsprojekt "Verbesserte Zielorientierung im Bereich Hilfen zur Erziehung" des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe)



*Hilfen zur Erziehung
und Bildungsniveau*

Auch zeigt sich, dass der Anteil von Haupt- und Sonderschülern unter den Leistungsbeziehern von Erziehungshilfen besonders hoch ist. Ein Viertel der 11- bis unter 14-Jährigen waren Sonderschüler, ein Drittel Hauptschüler. Zum Vergleich: in den Kompass-Kommunen besuchten im Schuljahr 2000/2001 im Durchschnitt 11,4% der Schüler allgemeinbildender Schulen eine Hauptschule.

Die Zahlen verdeutlichen, dass das Klientel der Jugendämter zum großen Teil armen, bildungsbenachteiligten und mehrfach belasteten Bevölkerungsschichten angehört. Die gravierenden Folgen dieser sozial belasteten Lebenssituation konnten ebenfalls in diesem Forschungsprojekt nachgewiesen werden. Neben den rein wirtschaftlichen Problemen zeichnet sich die Situation von Kindern und Jugendlichen, die Hilfen zur Erziehung erhalten, durch eine Vielzahl weiterer Problemlagen aus. Die Situation vieler Kinder und Jugendlicher ist durch individuelle Problemlagen wie Verhaltensauffälligkeiten, emotionale Auffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen gekennzeichnet, aber auch durch die Erfahrung von Familienkonflikten, Gewalt oder Kindesmisshandlung, Vernachlässigung oder gar sexuellem Missbrauch.

Vorliegen von Problemlagen	Prozent der Fälle
Familienkonflikte	92,3
Verhaltensauffälligkeiten und Folgeprobleme	81,4
Emot. Auffälligkeiten/Krankheit/Behinderung	56,7
Entwicklungsverzögerungen	45,7
Finanzielle Probleme der Familie	42,4
Kindesmisshandlung / Gewalterfahrungen	39,5
Vernachlässigung	39,0
Arbeitslosigkeit Eltern/-teil	29,7
Sucht / Straffälligkeit Eltern/-teil	28,5
Kein geeignetes/beengtes Wohnumfeld	27,4
Devianz	20,9
Problemlagen im Bereich Arbeit und soz. Umfeld	17,3
(Verdacht) sex. Missbrauch	12,7

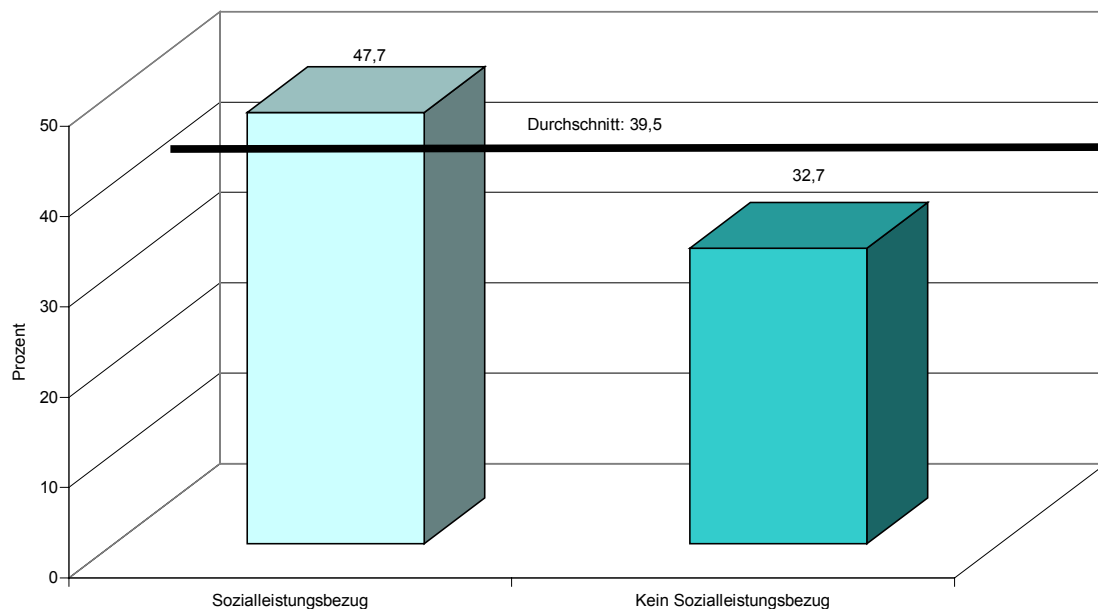
Ergebnisse der Befragung in den Jugendämtern Westfalen-Lippe.

Mehrfachnennungen waren zulässig.

Das Risiko, dass solche Problemlagen vorliegen, steht dabei in deutlichem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation der Familie: Die Analysen haben z.B. gezeigt, dass Sozialleistungsbezug einer der wichtigsten Faktoren dafür ist, ob Kinder in ihrer Familie bereits Gewalterfahrungen machen mussten oder gar misshandelt oder vernachlässigt wurden. So mussten fast die Hälfte der Kinder aus Familien mit Sozialleistungsbezug Gewalt am eigenen Leib erfahren – in der Gruppe der Kinder aus Familien, die nicht auf Sozialleistungen angewiesen waren, lag der Anteil „lediglich“ bei einem Drittel. Insgesamt stellte sich in acht von dreizehn unterschiedenen Problemkonstellationen der Bezug von Sozialleistungen als erster und wichtigster differenzierender Faktor für das Vorliegen der Probleme heraus.

Problemlagen und Sozialleistungsbezug

Vorliegen von Kindesmisshandlung/Gewalterfahrungen und Sozialhilfebezug
(Forschungsprojekt "Verbesserte Zielorientierung im Bereich Hilfen zur Erziehung" des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe)



Als weiterer Faktor, der für das Vorliegen von Problemkonstellationen mitbestimmend ist, erwies sich die Familienkonstellation des Kindes. Kinder allein Erziehender wie auch Kinder, die in einer neuen Lebensgemeinschaft eines Elternteils leben, erwiesen sich als besonders häufig mit Problemen belastet. Wie bereits dargestellt, sind dies wiederum die Lebenskonstellationen, die am häufigsten auch auf den Bezug von Sozialleistungen angewiesen sind.

Problemlagen und Familienkonstellation

Von ähnlicher Bedeutung hat sich die Zugehörigkeit zu einer Bildungsinstitution erwiesen: Während Real- und Gesamtschüler insgesamt eher seltener von Problemen belastet scheinen, befinden sich insbesondere Haupt- und Sonderschüler in besonders belastenden Lebenslagen. Dies zeigt bereits der deutlich erhöhte Anteil dieser Schüler in der Erhebung.

Problemlagen und Bildungsniveau

Einkommensarmut als Hauptverursacher von Hilfebedarf

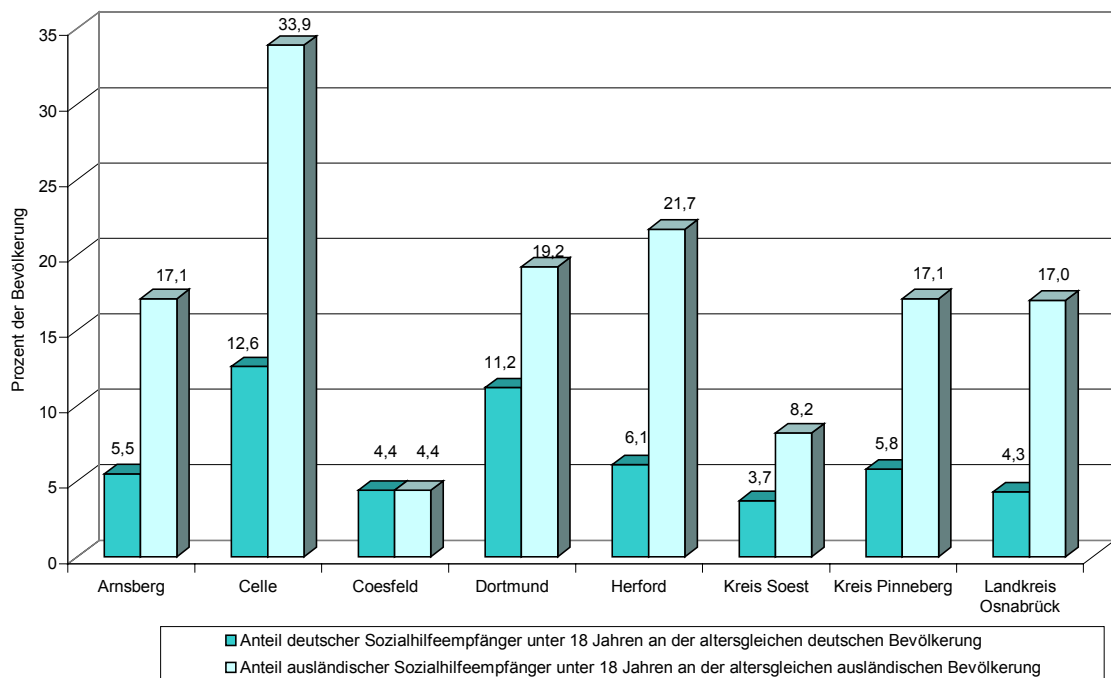
Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Studie, dass Einkommensarmut nicht allein für materielle Einschränkungen steht, sondern die Kinder und Jugendlichen auch verstärkt psychischen Risiken aussetzt und in verschiedenen Bereichen zu sozialen Benachteiligungen führt. Die Folgen dieser Benachteiligungen stellen dabei nicht nur eine Belastung kommunaler Kassen in Form der entstehenden Kosten für Hilfen zur Erziehung dar, sondern auch eine Gefahr für das soziale Miteinander im Gemeinwesen insgesamt.

7. Ausländische Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von sozialen Problemlagen betroffen

Sozialhilfebezug von ausländischen Kindern und Jugendlichen

Ausländische Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von sozialen Problemlagen betroffen. Dies zeigt sich zunächst in Bezug auf Sozialhilfe: Betrachtet man die Gruppe der deutschen und ausländischen Kinder und Jugendlichen und ihre Betroffenheit von Sozialhilfe im Vergleich, zeigt sich in den Kompass-Kommunen, dass Letztere deutlich häufiger Sozialhilfeleistungen beziehen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.¹¹ In Celle findet sich in beiden Gruppen der höchste Anteil sozialhilfebeziehender Kinder und Jugendlicher: während jedoch „nur“ 12,6% der deutschen Bevölkerung unter 18 Jahren Sozialhilfe bezieht, sind es in der altersgleichen ausländischen Bevölkerung etwas mehr als ein Drittel.

Sozialhilfequoten für deutsche und ausländische Kinder und Jugendliche (30.6.2001)



¹¹ Eine Ausnahme bildet lediglich Coesfeld. Hier ist der Ausländeranteil an der Bevölkerung jedoch mit 3,5% sehr gering.

Dass sich diese Gruppe in einer besonders prekären wirtschaftlichen und sozialen Situation befindet, zeigen auch die Arbeitslosenquoten für Ausländer, die deutlich über dem Gesamtdurchschnitt in den einzelnen Kommunen liegen. Die Arbeitslosenquote für die ausländische Erwerbsbevölkerung ist mehr als doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote insgesamt: So erreicht sie beispielsweise in Dortmund einen Wert von 28,3%, während die Arbeitslosenquote insgesamt bei 14% liegt.

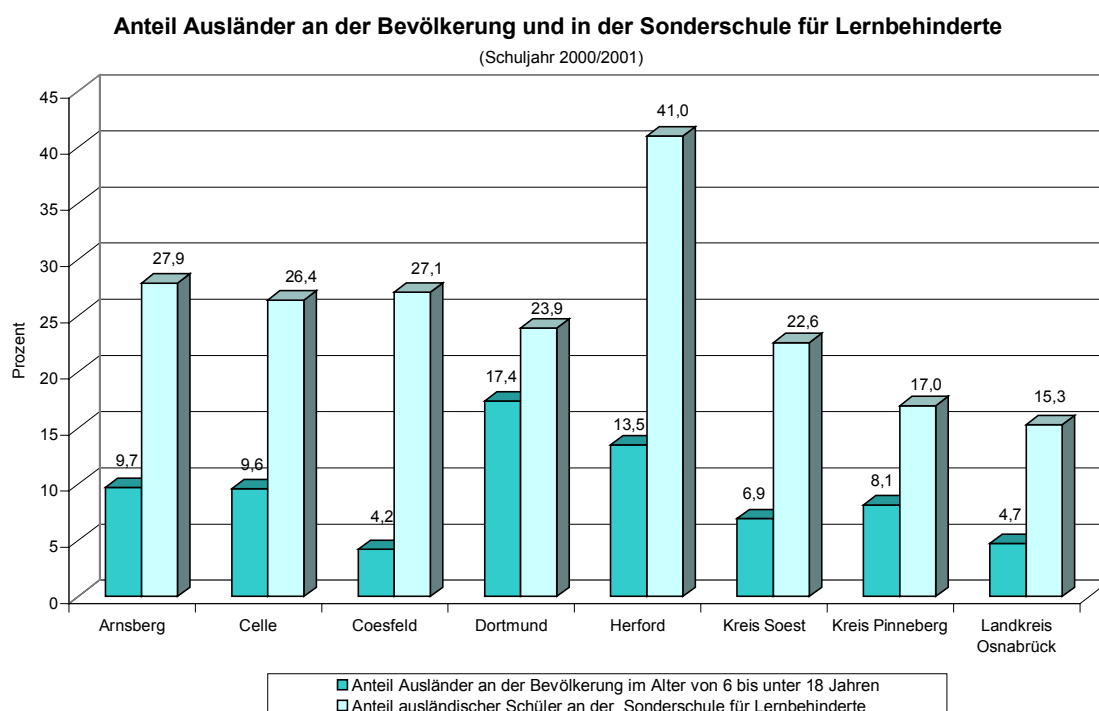
Arbeitslosigkeitsrisiko von Ausländern

Damit ist implizit bereits ein Verweis auf das Bildungssystem bzw. die Bildungsabschlüsse ausländischer Jugendlicher gegeben. Nicht zuletzt die Pisa-Studie hat gezeigt, dass ausländische Kinder und Jugendliche in unserem Schulsystem benachteiligt sind. Fehlende Sprachkompetenz und sozial randständige Lebensverhältnisse tragen zu diesem Ergebnis bei. Die erwähnte erhöhte Arbeitslosenquote dieser Gruppe ist u.a. Folge des geringeren Bildungsniveaus, mit dem ausländische Schüler unsere Schulen verlassen. Dies zeigen auch die Daten, die im Rahmen von Kompass erhoben wurden.

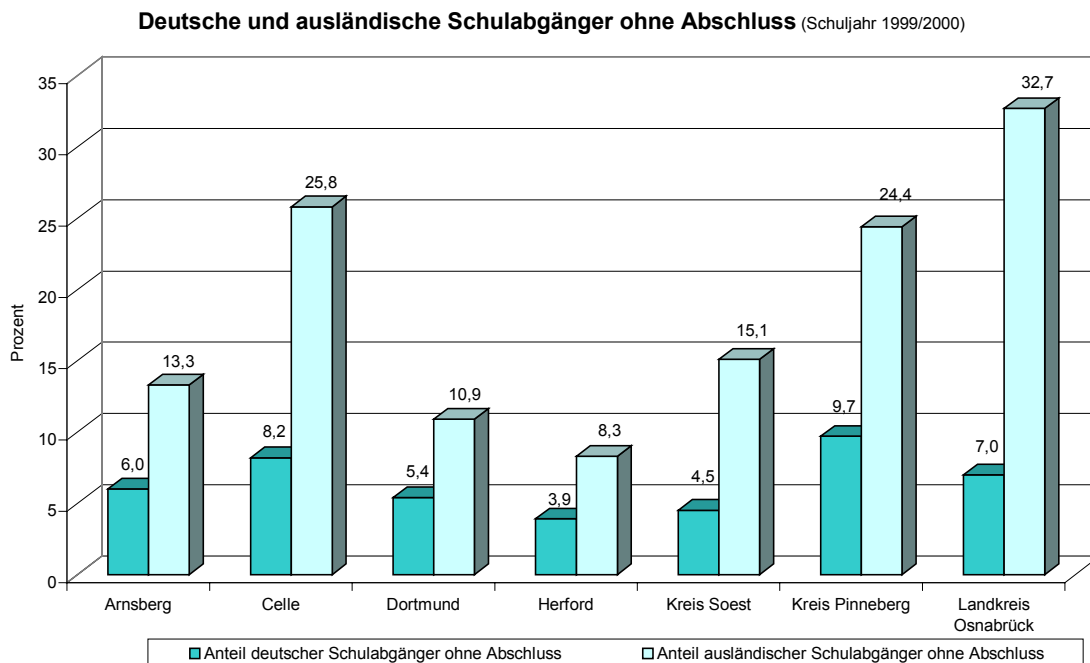
Ausländische Schüler im Bildungssystem

Betrachtet man den Anteil der ausländischen Schüler an der Sonderschule für Lernbehinderte, so zeigt sich, dass diese Gruppe weitaus stärker vertreten ist als es ihrem Anteil an Bevölkerung im schulpflichtigen Alter entspricht. So besitzen beispielsweise in Herford 13,5% der Bevölkerung im Alter von 6 bis unter 18 Jahren keinen deutschen Pass, an der Sonderschule für Lernbehinderte sind jedoch 41% der Schüler Ausländer.

Ausländische Schüler an der Sonderschule für Lernbehinderte



Anländische Schulabgänger ohne Abschluss Entsprechend ist der Anteil der ausländischen Schüler, die die Schule ohne Abschluss verlassen, in allen Projektstädten im Vergleich zu den deutschen Schülern deutlich erhöht: Im Landkreis Osnabrück verlas-



Aufgrund der geringen Anzahl ausländischer Schulabgänger werden für Coesfeld keine Daten ausgewiesen.

sen beispielsweise 7% der deutschen Schüler, aber ein Drittel der ausländischen Schüler, die die Schule ohne Abschluss. Auch wenn dies ein Extrembeispiel darstellt, so ist auch in den übrigen Modellkommunen ein deutlich höherer Anteil ausländischer Abgänger ohne Schulabschluss festzustellen.

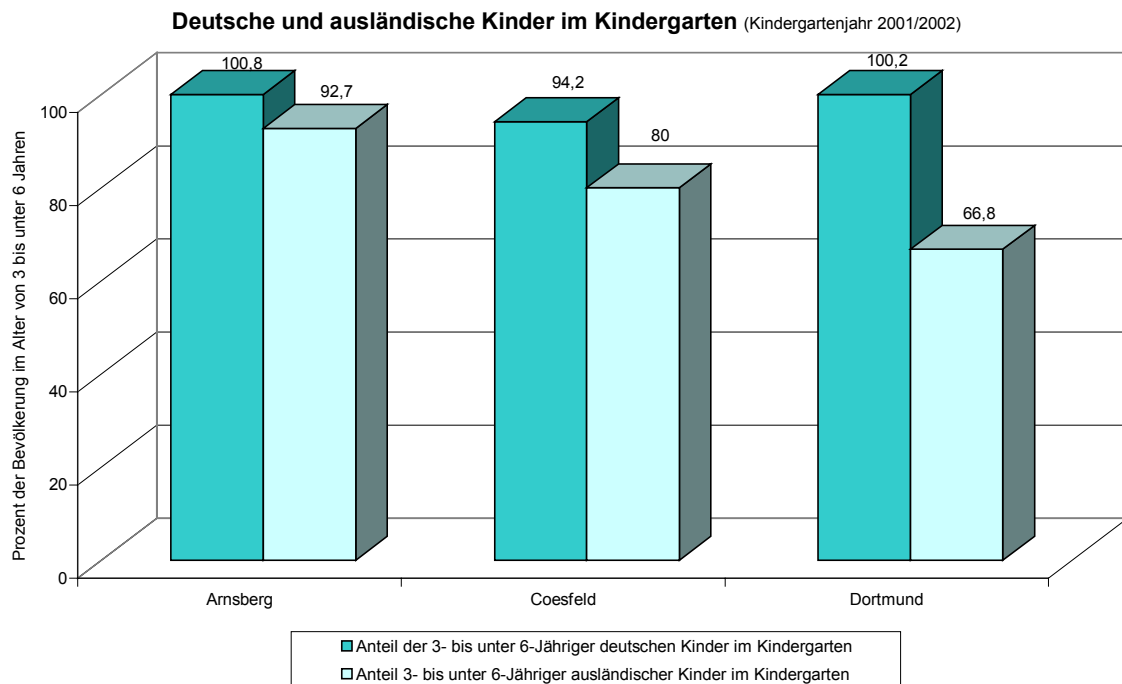
Anländische Kinder im Kindergarten

In der Diskussion um das Thema Bildungsabschlüsse ausländischer Schüler wird immer wieder das Argument der fehlenden Sprachkompetenz angeführt. Diskutiert wird hier insbesondere die Notwendigkeit, dass ausländische Kinder bereits im Kindergarten eine erste Sprachförderung erfahren, damit sie bei Schuleintritt dem Unterricht in adäquater Weise folgen können. Neben dem Aspekt der Sprachförderung beinhaltet der Kindergartenbesuch jedoch auch insgesamt eine frühe Förderung der Entwicklung, gerade für Kinder aus sozioökonomisch prekären Verhältnissen.

Es zeigt sich jedoch, dass ausländische Kinder seltener einen Kindergarten besuchen als deutsche Kinder im entsprechenden Alter. Während deutsche Kinder im Kindergartenalter z.B. in Dortmund rein rechnerisch zu mehr als 100% den Kindergarten besuchen,¹² liegt der

¹² Die Ergebnisse für Arnsberg und Dortmund bedeuten rein rechnerisch, dass mehr Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder vorhanden sind als es deutsche Kinder gibt. Dies kann zwei Ursachen haben: Zum einen ist es möglich, dass

Anteil der ausländischen Kinder in den Vergleichskommunen deutlich unter 100%. In Dortmund besuchen nur zwei Drittel der ausländischen Kinder einen Kindergarten.

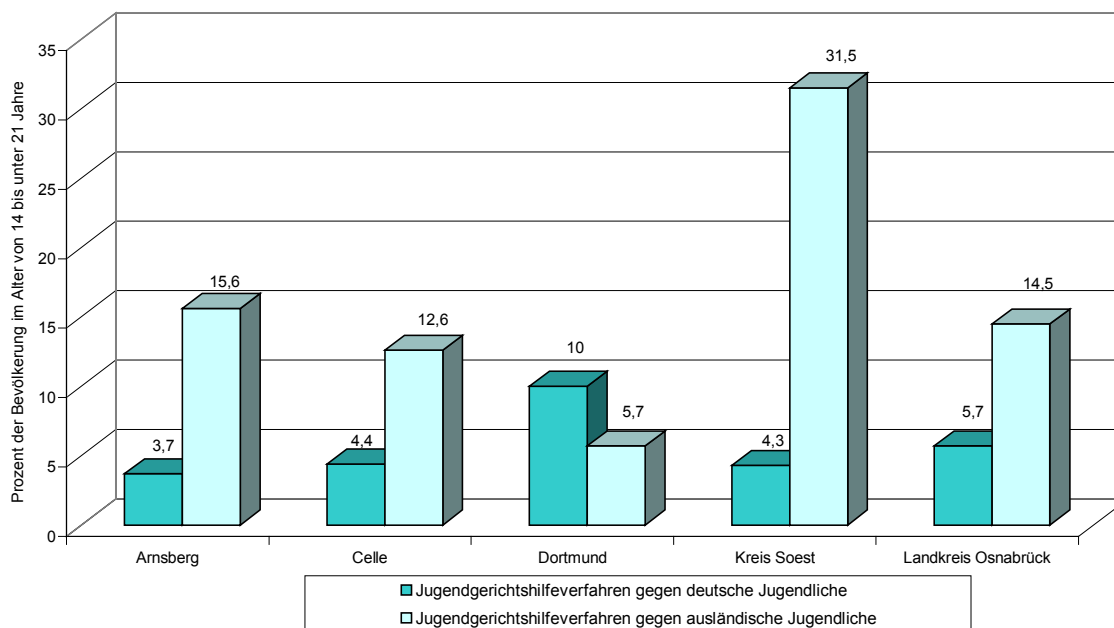


Für Celle, Herford sowie die Kreise Soest, Pinneberg und Osnabrück liegen keine Daten vor.

Betrachten wir auch den Bereich der Jugendgerichtshilfe im Vergleich deutscher und ausländischer Jugendlicher, bestätigt sich auch hier die besondere Problembetroffenheit der nicht-deutschen Gruppe. Mit Ausnahme von Dortmund zeigt sich in den übrigen Kompass-Kommunen, dass ausländische Jugendliche auch in diesem Bereich deutlich herausfallen: So wurden im Kreis Soest 4,3 Jugendgerichtsverfahren pro 100 deutscher Jugendlicher im Alter von 14 bis unter 21 Jahren angestrengt, jedoch 31,5 Verfahren pro 100 ausländischer Jugendlicher und junger Erwachsenen.

Jugendgerichtshilfefälle

deutsche Kinder, die nicht in der jeweiligen Stadt leben, dort den Kindergarten besuchen. Zum anderen wurde die Altersgrenze bei der Vollendung des 6. Lebensjahres gezogen. Da auch einige Kinder, die bereits das 6. Lebensjahr vollendet haben, noch den Kindergarten besuchen, kann dies dazu führen, dass eine Überversorgung festgestellt wird.

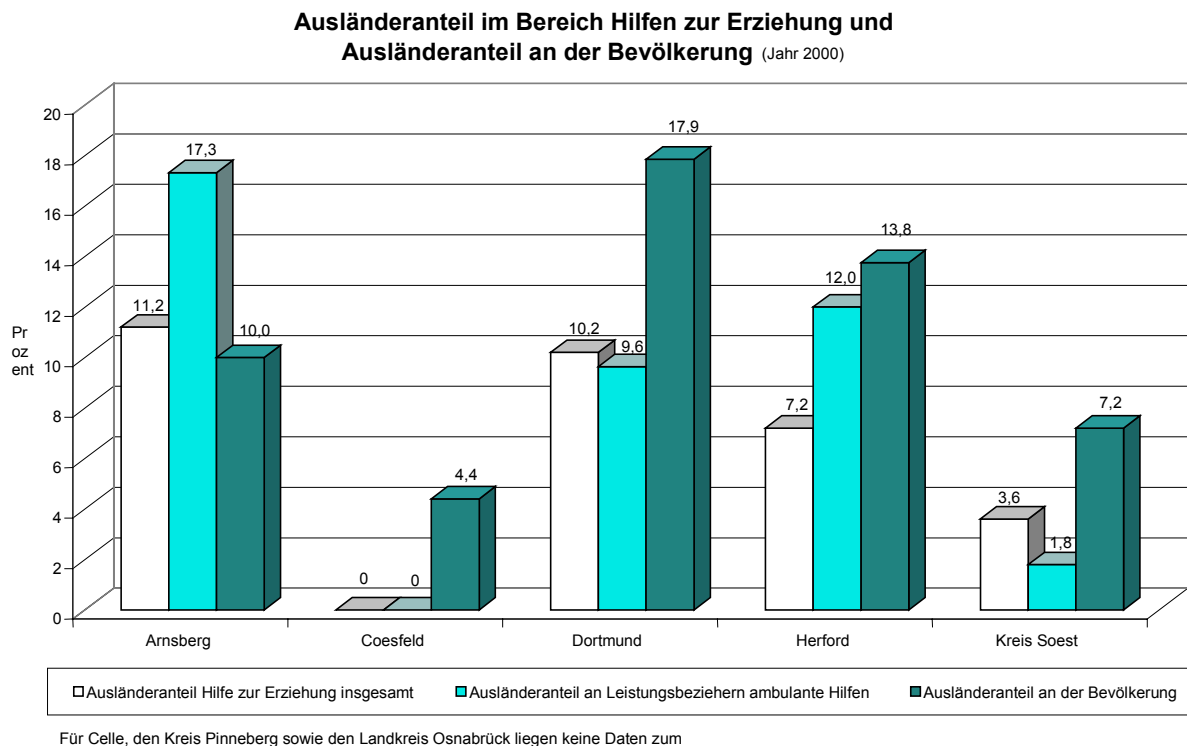
Jugendgerichtshilfequoten deutscher und ausländischer Jugendlicher (Jahr 2000)

Für Coesfeld, Herford sowie den Kreis Pinneberg liegen keine Daten vor.

Anländische Kinder im Bereich Hilfen zur Erziehung

Angesichts der besonderen Problembelastung der ausländischen Bevölkerungsgruppe wäre zu erwarten, dass auch der Bezug von Jugendhilfeleistungen in dieser Gruppe besonders häufig ist. Die dazu erhobenen Daten im Kompass-Projekt bestätigen dies jedoch nicht überall: Der Anteil der ausländischen Kinder an den Beziehern von Leistungen aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung liegt in den Kommunen fast durchgängig niedriger als ihr Anteil an der Bevölkerung. So hat beispielsweise in Coesfeld im Jahr 2000 kein ausländisches Kind Hilfen zur Erziehung erhalten. In Dortmund liegt der Ausländeranteil an den unter 18-Jährigen bei 17,9%; der Ausländeranteil an den Leistungsempfängern von Hilfen zur Erziehung aber lediglich bei 10,2%.

Geht es nur um ambulante Leistungen, wird in Dortmund sogar nur ein Anteil von 9,6% erreicht. Damit werden ausländische Kinder insbesondere von den eingriffsschwächeren und eher präventiven Angeboten im Bereich Hilfen zur Erziehung kaum adäquat erreicht. Eine Ausnahme von dieser Unterrepräsentation ausländischer Kinder und Jugendlicher im Bereich Hilfen zur Erziehung ist lediglich in Arnsberg gegeben: Hier liegt insbesondere im Bereich ambulanter Leistungen der Ausländeranteil deutlich über ihrem Anteil an der Bevölkerung.



Insgesamt ist also festzustellen, dass ausländische Kinder und Jugendliche von Hilfen zur Erziehung nicht in dem Maße erreicht werden wie Deutsche, obwohl doch gleichzeitig andere Indikatoren auf ihre besonders prekäre soziale Lage hinweisen. Hier sollte der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren die Inanspruchnahme solcher Hilfen verhindern bzw. welche Maßnahmen ergriffen werden können, um auch ausländische Kinder und Jugendliche mit solchen Hilfen besser zu erreichen. In der Fachöffentlichkeit wird hier auf einen erheblichen Qualifizierungsbedarf im Hinblick auf interkultureller Kompetenz und eine entsprechende Ausrichtung sozialpädagogischer Dienste hingewiesen.¹³

8. Fazit

Wie die Ergebnisse zeigen, lebt eine beachtliche Anzahl von Kindern und Jugendlichen unter sozialen Bedingungen, die mit erheblichen Einschränkungen nicht nur im Bereich materieller Ressourcen, sondern z.B. auch im Bereich von Bildungsmöglichkeiten einhergehen. Angesichts der besonderen Problembelastung ausländischer Kinder und Jugendlicher in den verschiedensten Bereichen stellt sich auch die

¹³ Vgl. z.B. Trede (2000).

Frage nach deren sozialer Integration mit großer Dringlichkeit. Die sozialen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen bedeuten nicht nur eine individuelle Beeinträchtigung, sondern stellen auch eine Hypothek auf die Zukunft der Kommune insgesamt dar.

Die Forderung nach einer Verbesserung der Chancen von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen kann sich jedoch nicht allein an die Jugendhilfe richten. Die sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien sind mit deren Mitteln alleine nicht zu verbessern. Ebenso wenig hilfreich ist es jedoch, diese Frage allein der Sozialpolitik des Bundes zuzuweisen. Geht man vielmehr davon aus, dass Maßnahmen, die eine Verbesserung der sozioökonomischen Situation von Kindern und Jugendlichen zum Ziel haben, „bei den Merkmalen, Belastungen, Handlungsspielräumen und Ressourcen in ihrer Lebenswelt ansetzen“¹⁴ müssen, dann verweist dies unmittelbar auf den kommunalen Zusammenhang: Vor Ort bedarf es des Zusammenwirkens der „Verantwortungsgemeinschaft“ Kommune wie sie beispielhaft in den Modellkommunen des Kompass Projektes vorangetrieben wird.

*Vernetzung in der
„Verantwortungs-
gemeinschaft“*

Angesprochen sind dabei alle lokalen Akteure, die in den Bereichen tätig sind, in denen soziale Benachteiligungen zum Tragen kommen. Neben der kommunalen Jugend- und Sozialhilfe sind dies die in diesem Bereich tätigen freien Träger, aber auch die Arbeitsverwaltung, die Schulen sowie die Wirtschaft. Die Förderung von Kindern beginnt mit den Vorsorgeuntersuchungen nach der Geburt, sie berührt die Frage der Sicherstellung einer qualifizierten Betreuung in Kindergarten und Schule ebenso wie die gezielte Förderung *in* der Schule, die neben der Vermittlung von Wissen auch die Vermittlung sozialer Kompetenzen umfassen sollte. Nicht zuletzt bedeutet Förderung benachteiligter Jugendlicher auch die Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen.

Die organisatorische wie auch inhaltlich-konzeptionelle Abstimmung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern in den verschiedenen Bereichen ist daher unabdingbare Voraussetzung für eine Verbesserung der Lebenssituation insbesondere sozial benachteiligter Schichten. Hierbei gilt es, den Blick nicht nur auf Defizite zu richten, sondern die vorhandenen Ressourcen der Kinder und Jugendlichen aufzunehmen und zu unterstützen. Ebenso gilt es aber auch, das vorhandene Engagement in Einrichtungen vor Ort aufzunehmen und besser zu koordinieren. Nicht zuletzt bedarf es dabei der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen selbst. Die Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit, Vereinen und Schulen in einem Stadtteil stellt z.B. ein solches innovatives und zugleich präventives

¹⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002);, S. 144.

Potenzial dar. In dem Maße, in dem es gelingt, Beratungs- und Unterstützungsangebote im Vorfeld der Entstehung von Problemlagen anbieten zu können, besteht die Chance, reaktive und eingreifende Formen der Intervention zu vermeiden.

Aber auch innerhalb der Jugendhilfe selbst muss ein Umdenken stattfinden: Viel zu wenig ist heute noch eine Qualitätssicherung der Hilfen sichergestellt. Es existiert kaum eine gesicherte Datenbasis innerhalb der Jugendämter, die eine Evaluation der Arbeit erlauben würde. Welche Hilfen bei welchen Zielgruppen und welchen Problemlagen tatsächlich zum Erfolg führen und welche nicht, ist weitgehend unbekannt. Um den Erfolg des eigenen Tuns zu bewerten, erfordert die Arbeit zudem eine stärkere Orientierung an konkreten Zielen, deren Erreichung auch gemessen werden kann. Nur solches Wissen um Zusammenhänge erlaubt jedoch auch einen zielgenaueren Einsatz von Hilfen und damit eine bessere Erfüllung des Auftrags der Jugendhilfe, soziale Benachteiligungen auszugleichen.

*Evaluation in der
Jugendhilfe*

Nur durch das Zusammenwirken aller kommunalen Kräfte kann gelingen, was der 11. Kinder- und Jugendbericht als erste Empfehlung besonders herausstellt:

„Alle in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf umfassende Teilhabe an und ungehinderten Zugang zu den sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Ressourcen der Gesellschaft. Die Einlösung dieses Rechtes ist Aufgabe und sollte Ziel aller Politik- und gesellschaftlichen Bereiche in Deutschland sein.“¹⁵

¹⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002), S. 259.

Literatur

- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2001). Lebenslagen in Deutschland. Erster Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002). Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Elfter Kinder- und Jugendbericht.
- Krause, P./Habich, R. (2000): Einkommen und Lebensqualität im vereinigten Deutschland. In: Vierteljahresschrift zur Wirtschaftsforschung, 69, 2, S. 317–340
- Neuberger, C. (1997). Auswirkungen elterlicher Arbeitslosigkeit und Armut auf Familien und Kinder. Ein mehrdimensionaler empirisch gestützter Zugang. In: Ulich O. (Hrsg.). Aufwachsen in Armut. Erfahrungswelten und soziale Lagen von Kindern armer Familien. Opladen.
- Pfeiffer, C. und P. Wetzels (2001): Zur Struktur und Entwicklung der Jugendgewalt in Deutschland : Ein Thesenpapier auf Basis aktueller Forschungsbefunde. In: Oerter, R. & Höfling, S. : *Mitwirkung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen* (S. 108-141). (Berichte und Studien der Hanns-Seidel-Stiftung ; Band 83). München: Hanns-Seidel-Stiftung.
- Trede, W. (2000): Nichtdeutsche junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung, in: Komdat, September 2000, Heft 2, S. 2-3.